

Bern



Ein Brite und ein Japaner spielen am Buskers als Funny Bones mit dem begeisterten Publikum. Foto: Adrian Moser

Buskers Das Festival ist eröffnet: Funny Bones scherzen und tanzen sich mit dem Publikum in die Welt der Strassenkunst. *Matthias Ryffel*

Berner Publikum mit Herz

Zwei Männer in Streifenanzügen stehen auf dem Pflaster der Berner Altstadt, runde Hüte sitzen auf ihren Köpfen. Die Zuschauer bilden einen Halbkreis, der kleinere zieht den Hut und wirbelt ihn durch die Luft zurück auf seinen Platz. Kinder kreischen, die Erwachsenen applaudieren – das Buskers-Strassenmusikfestival ist eröffnet.

Funny Bones nennt sich das englisch-japanische Komikerduo, und tatsächlich taucht aus dem Koffer der Komödianten schon bald ein grosser Knochen auf. Ein Hund in den Zuschauerreihen guckt ihm nach, wie er durch die Luft segelt. Als das Duo ihn dann pfeifend und gestikulierend auffordert,

den Knochen zu holen, wedelt er nur verlegen mit dem Schwanz. Galant nehmen die Komiker das Publikum auf die Schippe und machen so die Strassenkunst selbst zum Sujet.

Nach dem Knochen lässt das Duo auch einen Knaben aus dem Publikum verschwinden. Während der eine die Zuschauerblicke mit einem Tuch einfängt, rennt der andere mit dem Kleinen auf den Armen davon. Jeder merkt, alles lacht. Aus einer Rolle Klebeband lassen die Strassenkünstler später Spazierstöcke entstehen, dann Mikrofone und schliesslich Tanzpartnerinnen.

So läuten sie ein Festival ein, bei dem Strassenkünstler aus aller Herren Länder kleine Welten kreieren. Dafür benötigen sie oft wenig mehr als Stöcke oder

Jonglierbälle. Von den Zuschauern sind nicht in erster Linie Münzen gefragt – sondern ein Quäntchen Fantasie.

«Das Publikum hier ist grossartig», sagt der Brite nach dem Auftritt. «Es ist aufmerksam wie die Deutschen, hat aber das Herz der Spanier oder der Italiener.» Beherzt strömt das Publikum denn auch in die Gassen an diesem schönen Sommerabend. «Endlich ist mal was los in Bern», schwärmt eine junge Frau. «So etwas Spontanes und Lebendiges könnte Zürich auch brauchen», sagt Mike, der zufälligerweise zu Besuch ist.

Das Buskers-Festival dauert bis Samstag.

Nähe, Terroir und viel Zeit zum Geniessen an der Vinaare

Die Weindegustation Vinaare in Bern will die Geschichten hinter dem Wein erlebbar machen.

Markus Dütschler

Nicht jeder Wein hat eine Geschichte. Wenn ein Rebensaft in Containern um die Erde geschifft, zusammengeschüttet, in Fabriken abgefüllt und via Megamarkt zum Endverbraucher gelangt, weiss dieser oft nicht genau, was er da trinkt.

Und dann gibt es den Wein mit Geschichte. Er kommt aus einem ganz bestimmten Weinberg, in dem die Weinstöcke die Mineralien des Bodens aufnehmen: Kalk, Schiefer, Lava. Natürliche Hefebakterien übernehmen die Vergärung. Der Rebensaft ruht in Fässern aus Kastanienholz oder Eiche. Er lässt sich nicht hetzen. Tricks gibt es nicht. Der Wein hat Terroir, man kann ihn verorten. Solche Tropfen werden derzeit an der Vinaare in Bern degustiert, an diesem kleinen Weinfestival. Seit 2005 wird es alle zwei Jahre durchgeführt.

Bauchgefühl ist wichtig

Nicht nur die Weine sind da, auch die Leute, die sie «gemacht» haben, wenn der Ausdruck hier angebracht ist: Winzer aus den Ostpyrenäen, vom Saarland, aus dem Wallis, dem Waadtland, aus Genf und Graubünden, aus Schaffhausen, Zürich, vom Neusiedlersee, aus dem Burgenland, dem Veltlin, aus Südtirol, dem Friaul oder den italienischen Weingegenden Piemont, Lombardei, Veneto oder Emilia Romagna, Toskana, Umbrien, Apulien und Sizilien.

«Wir sprechen nicht so sehr die Fachleute an», sagt Severin Aegerter vom Weinfachgeschäft Cultivino, das den Anlass organisiert. «Menschen, die sich für Wein interessieren, sollen ohne Schwellenangst probieren können, was ihnen schmeckt.» Es sei keine Verkaufsmesse, sondern eher ein Ort, an dem man sich auf seine Weise «seinem» Lieblingswein annähern könne. Oft werde zu gedreht über Wein geredet, findet Aegerter,

mit Fachbegriffen um sich geworfen. Dabei sei der Zugang zum Wein nicht so sehr intellektueller, sondern sinnlicher Natur: «Das Bauchgefühl ist wichtig.»

Wein ist mehr als ein Getränk: Es ist ein Stück lebendige Kultur. Während die EU Rodungsprämien bezahlt, wenn Winzer alte Stöcke aus dem Boden reissen, gibt es Weinbauern, welche die alten Gewächse mit seltenen Sorten hegen und pflegen. Die Flächen, die sie bewirtschaften, sind oft klein und abschüssig: Maschinen und grobe Erntemethoden haben hier keinen Platz. Ein Weinberg gibt viel Arbeit, weshalb eine Flasche Wein aus einem solchen Gut etwas mehr kostet als ein Massenprodukt.

Schmaus unter Bäumen

Wein braucht Zeit, sagen die Veranstalter. Gutes Essen braucht ebenfalls Zeit, denn nicht um die effiziente Kalorienaufnahme geht es, sondern um das Zusammensein, das Reden und Feiern. Darum wird auch heute wieder unter den lauschigen Bäumen beim Restaurant Schwellenmätteli eine grosse Tafel aufgebaut. Für das «finale Spektakel» sind noch einige Plätze frei (siehe Hinweis).

Feiernde Menschen finden sich auch auf ausgestellten Bildern, die von den Berner Fotografinnen Yoshiko Kusano und Annette Boutellier stammen. Die «2Fotografinnen», die sich das Atelier teilen, haben eine Festtafel Schritt für Schritt wie ein Protokoll abgebildet: vom Tischleindeckdich über den genussvollen Schmaus bis zu den abgenagten Überbleibseln. Die Fische, Flusskrebse oder das Ossobucco haben sie vor dem Verzehr mit der Kamera «gemalt», fast so, wie es die alten Meister taten: Äpfel mit faulen Stellen, tote Hasen, Kürbisse und andere Nahrungsmittel als Stillleben mit der unterschweligen Botschaft: Memento mori – sei eingedenk, dass du sterben musst. Doch vorher wird noch einmal richtig gefeiert.

Vinaare im Schwellenmätteli: noch heute Freitag. Anmeldung für das «finale Spektakel» um 19 Uhr: Telefon 031 350 50 01; Internet: www.cultivino.ch/vinaare.

Kurz

Ittigen / Biel Gleich zwei Diebstähle nach Geldbezug auf einer Bank

In Ittigen ist ein älterer Mann gestern kurz nach 15 Uhr im Talgutzentrum beraubt worden – während er vor dem Postschalter wartete. Wie die Polizei mitteilt, hatte er zuvor auf der Bank Geld bezogen und dieses in ein Kuvert gesteckt. Dem unbekanntem, rund 40-jährigen Täter mit mittelblonden Haaren gelang die Flucht über eine Passerelle. Ein ähnlicher Fall ereignete sich ebenfalls gestern in Biel: Nachdem eine Frau auf einer Bank an der Bahnhofstrasse Geld bezogen hatte, wurde ihr in der Passage, die zur Murtenstrasse führt, die Handtasche entrisen. Der Täter stammt vermutlich aus Nordafrika. (pkb)

Eisenbahnverkehr Ein ICE geriet auf Abwege

Ein deutscher ICE ist am Mittwoch in Bern fehlgeleitet worden und hat die Fahrt daraufhin abbrechen müssen. Für die Reisenden ergaben sich Verspätungen von maximal 30 Minuten. SBB-Sprecher Reto Kormann bestätigte gestern einen entsprechenden «Blick»-Bericht. Der ICE war kurz nach 15 Uhr unterwegs von Bern nach Interlaken, als er wegen eines Programmierfehlers im Stellwerk auf ein falsches Gleis geriet. Als der Lok-

führer den Fehler bemerkte, brachte er den Zug in Bern-Wylerfeld zum Stehen. Rückwärts kehrte der ICE daraufhin zum Hauptbahnhof zurück. Wegen des dichten Fahrplans und mangels freier Schienenkapazitäten sei der Zug dann ausgefallen, sagte Kormann. Die rund 300 Passagiere mussten umsteigen. Gefahr habe keine bestanden. (sda)

Stadt Bern Wäsche in Brand geraten

Im Geschäftshaus an der Schweizerhofpassage in Bern kam es gestern kurz nach 11 Uhr zu einer starken Rauchentwicklung. Wie die Berufsfeuerwehr mitteilt, war im dritten Untergeschoss in einem Wäschetrockner Wäsche in Brand geraten. Der Feuerwehr gelang es umgehend, den Brand zu löschen. Verletzt wurde niemand. (pd)

Präzisierung Das Gewerbe lebt

In Niederscherli gibt es mehr Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe, als im «Bund» von gestern erwähnt. Apotheker Daniel Zingg weist darauf hin, dass es nebst Coop, Bäckerei und Blumenladen auch noch weitere Betriebe gebe. Die IG Scherli, in der sich 25 Betriebe vereint hätten, kämpfe zudem für den Erhalt des Gewerbes im Dorf. (lok)

Anzeige

diga
möbel

GRATISMÖBELTAG.

Sie kaufen zwischen dem 2. und 31. August 2011 diga-Möbel Ihrer Wahl. Wer am verkaufsschwächsten Tag dieser Periode eingekauft hat, erhält die Möbel bis zu einem Betrag von Fr. 10'000.– gratis. Ohne «Wenn» und «Aber»!

3421 Lyssach/Bern Neu Bernstrasse 41 Tel. 034 420 95 95 4614 Hägendorf/Olten Industrie Ost Tel. 062 207 02 20
1700 Fribourg/Nord Granges-Paccot Tel. 026 460 76 76 4133 Pratteln/BL Neu Zurlindenstr. 3 Tel. 061 826 50 20

I diga muesch higa!

